

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 12 (1917)
Heft: 6

Artikel: Eine Unvergessene
Autor: M.Sch.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lich, daß dessen Beratung vor dem Herbst erfolgen wird. Um das Frauenstimm- und Wahlrecht in diesem Gesetz nach Möglichkeit zu fördern, beschloß die Kommission, in den Monaten August und September eine öffentliche Aktion zugunsten des Frauenstimmrechts durchzuführen. Die nötigen Vorarbeiten werden unverzüglich an die Hand genommen und ersuchen wir alle Genossinnen und Genossen, unsere Agitation tatkräftig zu unterstützen. Im weiteren bitten wir alle sozialdemokratischen Frauenvereine und Parteisektionen, das ihnen demnächst zugehende diesbezügliche Zirkular möglichst rasch zu beantworten, damit die geplante Aktion eine wirkungsvolle und mächtige werde.

Die bürgerlichen Frauen haben in dieser Angelegenheit Beachtenswertes geleistet, wir aber wollen nicht hinter ihnen zurückstehen, um so mehr, als unsere Partei die einzige ist, die die völlige Gleichberechtigung beider Geschlechter erstrebt. Darum, Parteigenossen, helft uns eine der wichtigsten Forderungen der Gegenwart und des Proletariats verwirklichen.

Paula Nyser, Biel.

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht, welche am 12.—13. Mai in Lausanne stattfand, beschloß auf Antrag von Fräulein Camille Bidard, unserem Verbands eine Sympathieadresse zukommen zu lassen. Fräulein M. T. Schaffner, Basel, wurde beauftragt, unserem Verbands zu sagen, mit welchem großem Interesse die organisierten Frauenstimmrechtlerinnen der Schweiz die Arbeit des Arbeiterinnenverbandes verfolgen, der zielbewußt und machtvoll eintritt dafür, das Los des Proletariats zu einem erträglicheren zu gestalten und für die Proletarierinnen die ihren schweren Pflichten entsprechenden Rechte zu verlangen. Wir verdanken die freundliche Kundgebung der Frauenstimmrechtlerinnen.

Der Antrag, es sei das Initiativbegehren für die Revision von Art. 4, Abs. 2 der Bundesverfassung, zu ergreifen, wurde angenommen. Durch Abänderung dieses Artikels können die Frauen die volle politische Gleichberechtigung erlangen. Durch diesen Beschluß wird die Sache des Frauenstimmrechts eine größere Förderung erfahren.

Aus dem Arbeiterinnenverband

Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Sitzungen April und Mai.

Neue Arbeiterinnenvereine wurden gegründet in Nidau, Burgdorf, Frauengruppe Beltheim, Davos, Thalwil. Die Vereine Adliswil, Wiberist, Rapperswil und Winterthur haben sich als Frauengruppen der jeweiligen sozialdemokratischen Partei des Ortes angeschlossen; das Verhältnis mit dem Arbeiterinnenverband wurde nicht geändert. Die Mitglieder der Frauenvereine Bözingen und Reinach haben sich der Partei angeschlossen, die Vereine sind aufgelöst.

Am den kantonalen Parteitag Bern wird eine Delegation abgeordnet und gleichzeitig eine Sitzung des erweiterten Aktionskomitees einberufen. Als Präsidentin dieses Komitees wird Genossin B. Nyser an Stelle der nach Rußland abgereisten Genossin Bina gewählt. — Eine von Genossin A. Kobmann in verdankenswerter Weise verfaßte Broschüre: „Der Frauen Erwerbsarbeit und Staatsbürgerrechte: Wozu? Für Wen?“ wird in einer Auflage von 10,000 Exemplaren verlegt. Als Beitrag an die Kosten gewährt die Geschäftsleitung des Kantons Zürich 100 Franken. Weitere Subventionen werden gewünscht; eine Anfrage an die Geschäftsleitung des Kantons Bern ist noch nicht erledigt. — Die rote Woche und die Maifeier haben dem Verbands eine Anzahl neuer Mitglieder gebracht. Es scheint aber, daß die rote Woche nicht überall genügend vorbereitet werden konnte, die Zeit war auch zu kurz. Erfreulicherweise waren die Genossinnen an den Maidemonstrationen überall gut vertreten. Die „Vorkämpferin“ und die Broschüre Kobmann wurden sehr gut abgesetzt. Einzelne Vereine geben sich wirklich Mühe mit der Verbreitung unserer Literatur. Der Frauenverein Bern hat 800 Stück „Vorkämpferinnen“ verkauft, auch in Zürich wurde sehr gut kolportiert; hier wird keine Gelegenheit verpaßt, um der sich immer größerer Beliebtheit erfreuenden Zeitung die nötige Verbreitung zu sichern. Mit Bedauern wird festgestellt, daß einzelne Vereine die ihnen übersandte Broschüre unbeschädigt zurückgehen ließen.

Mit der Delegation zum Arbeitertag nach Bern wird der Frauenverein Bern betraut. — Vorträge sind gehalten worden in Mett, Thalwil, Brugg, Ariens, Schlieren, Wetzikon. — An der Sitzung vom 9. Mai verabschiedete sich Genossin A. Balabanoff, welche am 12. Mai nach Rußland gefahren ist. Es wird schwer sein, die aufopferungsvolle, treue Genossin zu ersetzen. — Auf Anfrage erklärt sich die Präsidentin bereit, in Biel oder Bern einen eintägigen Vereinsleiterkurs zu erteilen; derselbe wird im Monat Juni stattfinden, das Datum wird den Vereinen durch Zirkulare mitgeteilt werden.

Eine Unvergeffene.

Wer kannte sie nicht, unsere liebe Genossin Frau Therese Frey mit ihrem unverwundlichen Humor? Sie war noch eine von der alten Garde, die jeweils, wenn sie in Versammlungen das Wort ergriff, stets das Richtige traf, frei und ohne Hintergedanken ihre Meinung zum Ausdruck brachte. Wenn auch manchmal etwas herb, doch immer erfüllt vom Willen, das Beste zu tun für ihre Kameradinnen. Wer ihr näher stand, wie die Schreiberin dieser Zeilen, weiß, wie sie mit inniger Liebe an ihrer Familie hing, wie sie Pläne schmiedete, um ihren Kindern den Lebensweg zu ebnen. Noch vor kaum einem Jahre dachte niemand daran, daß diese tüchtige Proletariermutter schon den Keim eines heimtückischen Leidens in sich trug. Sie unterzog sich willig einer schweren Operation, doch das Leiden war schon zu weit vorgeschritten, und langsam, aber für ihren schwergeprüften Gatten kein Geheimnis mehr, ging sie ihrem Schicksal, dem kein Mensch zu entrinnen vermag, entgegen. Ihr Wunsch, als echte Naturfreundin noch einmal den Buchberg zu sehen und um zum Abschiednehmen von der Welt ein Stündchen in der dortigen Klubhütte verweilen zu können, sollte nicht mehr erfüllt werden.

Am 29. April wurde sie von ihrem schweren Leiden erlöst. Sie durfte ihre Augen schließen im Bewußtsein, ihrer Pflicht als Genossin und Mutter nach Kräften nachgekommen zu sein. Ihr einziger Trost, wie sie ein paar Tage vor ihrem Tode zu mir noch äußerte, war: „Wenn meine Kinder auch die Mutter jetzt verlieren müssen, so bleibt ihnen doch noch ihr pflichtbewußter guter Vater, der sie zu rechten Menschen erziehen wird.“ Möge sich dein letzter Wunsch, liebe Genossin, in allen Teilen erfüllen!

Im Namen des soz. Frauen- und Töchtervereins
Schaffhausen: M. Sch.

An den Zentralvorstand des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes, an die Schweizerischen Sozialdemokratinnen.

Stockholm, 16. Mai 1917.

Liebe Genossinnen!

Nicht leicht war es mir, mich von Ihnen, von unserer gemeinsamen Arbeit für unsere große Sache zu trennen, um so mehr, als wir gerade in der Zeit zusammen gearbeitet, wo das Leben am allerschwersten, wo unsere Arbeit die größten, ernstesten Ansprüche an uns gestellt. Die Klarheit, mit der ich mir bewußt bin, daß der riesenhafte Kampf des russischen Proletariats entscheidend für den blutigen Zweikampf zwischen Krieg und Frieden, zwischen Nationalismus und Internationalismus, zwischen Sklaventum und Freiheit, in der ganzen Welt ist, läßt mich keinen Augenblick im Zweifel darüber, wo ich in diesem Momente hingehöre.

So manche von Ihnen, liebe, teure Genossinnen, wird mich beneiden, weil mir gegönnt ist, an großen Kämpfen teilzunehmen und unsere heilige Fahne in einem Momente, wo sie am heißesten und blutigsten umstritten wird, zu verteidigen. Liebe Genossinnen, ich beneide mich selbst um dieses große Glück, möchte Ihnen doch aber zum Abschied sagen, daß es nach meiner Schätzung dem Sozialismus gegenüber keine größeren und kleineren Pflichten gibt, keine Streiter erster und zweiter Reihe. Im Gegenteil, je alltäglicher die Arbeit für ein großes Ziel den Uneingeweihten erscheint, je weiter die Verwirklichung des Zieles, je unansehnlicher die Schritte, die zu ihm führen, um so anerkannter sind sehr oft die Leistungen derjenigen, die sich diesem zähen Kampfe für eine große Idee hingeben. Aus diesem Grunde